

Pressemitteilung 01.06. 2011

chiffren-Konzert: Kammerensemble Neue Musik Berlin

Das *Ensemble in Residence 2011* stellt sich vor.

**Donnerstag, 9. Juni 2011, 20 Uhr, KulturForum in der Stadtgalerie, Neues Rathaus
Andreas-Gayk-Straße 31, 24103 Kiel**

Eintritt: 9 Euro, ermäßigt 6 Euro

Karten: KulturForum in der Stadtgalerie, T 0431 / 901 3400 und Tourist-Information Kiel,
T 0431 / 679 10 24

Ermäßigter Eintritt für Inhaber der NDR Kultur Karte und des Kiel-Passes sowie für SchülerInnen, Studierende, Arbeitslose, Menschen mit Behinderungen

Loops aus Renaissancemusik als Improvisationsvorlage, ein Schubertzitat als Gegenstand des Begehrens, Streicherglissandi, die zu elektronischen Klangböen mutieren.

Ensemblemusik bedeutete schon immer ein besonders intensives Zusammenspiel. Kammerensemble Neue Musik Berlin (KNM Berlin) experimentiert mit ganz neuen Dimensionen musikalischer Kommunikation.

1988 von Studenten der Hochschule für Musik Hanns Eisler im damaligen Ostteil der Stadt gegründet, stellte KNM Berlin von Anfang an traditionelle Konzertstrukturen in Frage. Im Vordergrund jeder Aufführung steht der Erlebnisaspekt, den die Musiker auf das Publikum übertragen. Zahlreiche Konzertauftritte führten das Ensemble bereits in die Niederlande, nach Österreich, Italien, Spanien bis in die New Yorker Carnegie Hall.

Als *Ensemble in Residence* besucht KNM Berlin auf Einladung des Musikprojekts chiffren im Frühjahr vier Wochen lang Schulklassen in Schleswig-Holstein und präsentiert sich der Öffentlichkeit in einem Konzert im Kieler KulturForum.

Zur Aufführung kommen Werke von Mark Andre, Stefano Gervasoni, Nicolas Collins, Robert Ashley, Eliot Carter und Helmut Lachenmann.

Foto zur honorarfreien Verwendung: Kammerensemble Neue Musik Berlin
Foto: David Baltzer

Information:

chiffren | Forum für zeitgenössische Musik e.V.

Ruth Skibowski | Diedrichstraße 2 | 24143 Kiel | T 0431-220 2760 | info@chiffren.de | www.chiffren.de,
| [chiffren bei facebook](#)

Programm

Mark Andre (*1964) – *iv 8*
für Violine, Viola und Violoncello

Stefano Gervasoni (*1962) – *An* (1989)
Quintett für Flöte, Klarinette, Violine, Viola, Violoncello

Nicolas Collins (*1954) – *English Music*
für Streicher und Bläser

+++ Pause +++

Robert Ashley (*1930) – *in memoriam ... Esteban Gomez* (1963)
für Flöte, Klarinette, Klavier, Schlagzeug

Elliot Carter (*1908) – *Esprit Rude / Esprit Doux* (1984)
für Flöte und Klarinette

Helmut Lachenmann (*1935) – *Dal niente* (1970)
für Klarinette solo

Kammerensemble Neue Musik Berlin

Sascha Friedl – Flöte
Winfried Rager – Klarinette
Ekkehard Windrick – Violine
Kirstin Maria Pientka – Viola
Cosima Gerhardt – Violoncello

Informationen zu den Werken und zum Ensemble

Marc Andre: *iv 8*

Für Violine, Viola, Violoncello

iv ist das Anagramm von i(ntro)v(ertiertheit). es geht um innere kompositorische Räume, die durch die Fokussierung auf fluktuierende und zerbrechliche Klanggestalt entwickelt worden sind.

Die Form des Stückes lässt eine art reise zwischen kompositorischen Räumen, Klangfamilien und Klangsituationen hören.

Man erlebt kompositorische Zwischenräume, Übergänge und Schwellen, die andere Zeitkategorien suggerieren. Es geht um existentielle und potentielle metaphysische Erfahrungen.

(Mark Andre)

Stefano Gervasoni: AN „Quasi una Serenata“ (1989)

„Im misslungenen Versuche, über meine Musik zu sprechen, sammle ich meine Gedanken zu einer provisorischen und unfertigen Definition dessen, was ich versuche: das Spiel mit dem Vokabular der Musik, provisorisch und unfertig. Meine Gedanken sind Feststellungen a posteriori, sie erscheinen in einer Phase meiner Arbeit, die anderen provisorischen Phasen folgt und vorausgeht. Es ist schließlich nicht die Auseinandersetzung mit der Schlüssigkeit einer ästhetischen Theorie, was mich vorwärtstreibt, es ist nicht die Sicherheit einer letztlich gefundenen poetischen Heimat. Im Gegenteil. Ich bemerke, dass eine musikalische Phase sich erschöpft, wenn meine Gedanken konsequent eine Idee verfolgen; die erreichte Bewusstseinsheilung lähmt mich, und dann bin ich letztlich Herr über ein Scheitern. Ich ziehe es vor, mich von den

Dingen leiten zu lassen: das neugierige, beunruhigte, sensible, unzufriedene Hinhören. Die Komposition ist in Alarmbereitschaft geschrieben, in Erwartung der Stille der Dinge.

Ich verdanke viel der Poesie von Toti Sciafoja. Auf einmal setzen die offensichtlichen Minimalisten Welten frei, und die gewohnten Objekte sind überraschend ungewohnt. Diese Objekte setzen unwahrscheinliche, aber glaubwürdige „Schwerelose Landschaften“ zusammen, die paradoxer- und absurderweise wahr sind, und umso unbekannter, desto mehr sie aus bekannten Elementen geformt sind. Komponieren heißt, unberechenbare Verbindungen zwischen Dingen zu suchen.

Drei Schubertsche Elemente bilden die Landschaft von „An“: Es sind drei sehr kurze Fragmente aus zwei Liedern von Schubert. Mit den Vokabeln der Schubertschen Musik spielend, habe ich eine neue Landschaft durchschritten. Jetzt muß ich sie verlassen.“

(Stefano Gervasoni)

(http://www.tageauskunst.com/reihe0_2005/05info_rechercheschwarz.html)

Nicolas Collins: English Music für Streicher und Bläser (2002)

English Music ist für beliebig viele Bläser, Streicher und eine Zuspield-CD geschrieben. Auf dieser CD ist alte englische Consort-Musik, die jedoch vom Komponisten stark bearbeitet worden ist: sie klingt, als würde die CD ständig hängenbleiben, es entstehen kleine Loops mit Fragmenten der Originalmusik. Die Musiker greifen Töne, die sie gerade auf CD hören, auf und improvisieren damit nach einfachen Regeln, die der Komponist beschreibt:

(so weit aus EIR Unterlagen des KNMB)

Die CD gibt dabei statisch, ohne tonale Entwicklung oder Steigerung, die Parameter Stimmung, Tonalität, Tempo und Phrasierung für das Instrumentalspiel vor.

Die live Performance setzt sich zusammen aus frei aufeinanderfolgenden Improvisationstechniken, die ohne eine vorher festgelegte lineare Struktur harmonisch oder rhythmisch zum Klang der CD improvisieren.

Das Ziel der Instrumental-Performance dabei ist es, bereits auf der CD vorhandenes Klangmaterial hervorzuheben und herauszustellen.

Die Improvisationstechniken sind in zwei Gruppen unterteilt: „Individuell“ und „Gruppe“. Innerhalb der individuellen Techniken wählen die Musiker frei und unabhängig voneinander, während sich die Musiker bei den Gruppentechniken miteinander abstimmen müssen. Jeder Musiker sollte mindestens 50 % der Performance nicht spielen.

(aus der Spielanleitung von Nicolas Collins, Übersetzung aus dem Englischen)

Robert Ashley: „in memoriam...Esteban Gómez“ für Flöte, Klarinette, Schlagzeug (1963)

Im Quartett „in memoriam...Esteban Gomez“, das Ende der 60er Jahre entstand, sucht Robert Ashley eine Verbindung von dem sich am Beginn des sechzehnten Jahrhunderts etablierenden vierstimmigen musikalischen Satz mit den Reisen des wie Kolumbus unter spanischer Flagge segelnden Portugiesen Esteban Gómez, der die Atlantikküste der „Neuen Welt“ erforschte und kartographierte.

Ashleys Komposition gleicht einem Gesellschaftsspiel: vier Spieler wählen jeweils einen Klang. Der daraus entstehende Gesamtklang ist nun Ausgangspunkt eines Spiels zwischen den Musikern. Einer beginnt, den Klang in einem von vier möglichen Parametern zu verändern, so dass ein anderer dazu eine Gegenbewegung ausführen muss, um den Gesamtklang „auszubalancieren“. Als Partitur dient ein zeigerloses Ziffernblatt, das die vier Klangparameter zurordnet.

(aus EIR Unterlagen des KNMB)

Elliot Carter: Esprit Rude/Esprit Doux für Flöte und Klarinette (1985)

„Esprit Rude/Esprit Doux“ ist ein Geschenk von Elliott Carter an den berühmten Komponisten und Dirigenten neuer Musik Pierre Boulez zur Feier seines 60. Geburtstages 1985 in Baden-Baden. Das Duett für Klarinette und Flöte „Esprit Rude/Esprit Doux“ ist warmherzig und spielerisch. Langsame Passagen, in denen Klarinette und Flöte langanhaltende Töne spielen, oft unisono oder nah beieinander gelegen, wechseln sich ab mit schnelleren Abschnitten. Während dieser schnelleren Abschnitte spielen die Instrumente manchmal in hohem Tempo zusammen, sich anhörend wie spielende Eichhörnchen, die sich gegenseitig einen Baum hoch und runter jagen; an anderen Stellen trillert/flattert ein Instrument während das andere dies mit langanhaltenden Tönen untermalt oder mit gelegentlichen Ausbrüchen unterstreicht.

Das Stück verzaubert das Ohr, es hat eine perfekte Form, die kristallinen Klänge und die juwelenartige Struktur sind typisch für diesen großartigen Komponisten.

(Übersetzung eines englischen Textes in:

<http://www.classicalarchives.com/work/46013.html#tvf=tracks&tv=about>)

Helmut Lachenmann | *Dal niente* (1970) für Soloklarinette

Zur Gestaltung klanglicher Randbereiche ist die Klarinette geradezu prädestiniert. Entsprechend verfügt Lachenmann in *Dal niente* über das gesamte spieltechnische Spektrum des Instruments, um die zunächst in weiten Bögen schwingende Linie in eine phantasmagorische und flüchtige Klanglandschaft zu führen. Der immer wieder aus der Stille, gleichsam aus dem Nichts herausragende oder mit wilden Akzenten und schrillen Mehrklängen hervorbrechende Instrumentalklang bewegt sich überwiegend im Geräuschhaften; nur selten überschreitet er die Schwelle zum althergebrachten Ton der Klarinette. Lachenmann verweigert sich mit seiner Klangrealistik dem tradierten Schönklangideal, richtet den Blick dagegen auf die mechanisch-technischen und energetischen Aspekte des Klangs und setzt die instrumentalen Aktionen in einen komponierten Zusammenhang. „Wie meine anderen Kompositionen dieser Zeit“, so Lachenmann, „ist auch *Dal niente* kompositionstechnisch der Idee einer ‚Musique concrète instrumentale‘ verpflichtet, in welcher alles Klingende zu einem gewissen Grad von sich weg auf die Voraussetzungen seiner Hervorbringung hinweist und diese als ‚körperliche‘ Erfahrung mit in das Struktur- und Ausdruckserlebnis einbezieht. Aus dem Instrument wird ein Gerät: ein charakteristisch manipulierter Filter für den charakteristisch gesteuerten Atem. Die getrennte Abwandlung von Griffen, Ansatz, Artikulation des Luft-Drucks bleibt so als polyphone Mehrschichtigkeit spürbar. Artificielle Zeitstruktur und elementare Wahrnehmung der klingenden Vorgänge [...] bedingen so einander und verlagern den aus dem Einzelgestus herausgetriebenen Ausdruck in die emphatisch konzentrierte Erfahrung seiner Anatomie.“

(Programmheft MusikFabrik im WDR 2007)

KAMMERENSEMBLE NEUE MUSIK BERLIN

„Der Impuls des Anfangs ist bis heute erhalten geblieben. Er hat sich im Laufe der nunmehr siebzehnjährigen Arbeit des Ensembles modifiziert, transformiert, ist jedoch niemals verloren gegangen. Dieser Impuls ist Unangepasstheit.

Als sich zwischen 1987 und 1989 an der damals (Ost)Berliner Musikhochschule »Hanns Eisler« gleichgesinnte Studenten zusammenfanden, um ein Ensemble für neue Musik zu gründen, wollten sie dem institutionellen Traditionsbrief ihrer Ausbildungsstätte Eigenes entgegensetzen.

Ausgehend von jenem Erlebnisaspekt, den die Musiker auf ihr Publikum übertrugen, verstanden sie das Konzert von Anfang an als Experiment.“ (Gisela Nauck)

Resultate dieser künstlerischen Auseinandersetzung waren in den 90ern etwa die Präsentation von Konzertinstallationen oder später dann die Zusammenarbeit mit verschiedenen Regisseuren. Wichtige Impulse kommen immer wieder aus der langjährigen und engen Zusammenarbeit mit zahlreichen Komponisten und Dirigenten.

Von der enormen Bandbreite des Repertoires zeugen etliche CD- und Radioproduktionen. Das KNMBerlin gastiert in allen wichtigen internationalen Musikzentren, so in Belgrad, Brüssel, Buenos Aires, Frankfurt, Genf, Kopenhagen, Köln, London, Malmö, Marseille, Moskau, München, New York, Paris, Petersburg, Rom, Venedig und Wien. Im Herbst 2007 präsentierte das KNMBerlin die aktuelle Berliner Musikszene mit einem Konzertmarathon in der Carnegie Hall, New York City.